

Der Zuwachs an historischen Aufnahmen auf CD hat auch den Liebhabern von Violinaufnahmen aus der Schellackära eine bislang nie dagewesene Fülle von Wiederveröffentlichungen beschert. Neben den großen Firmen durchforsten zunehmend auch private Sammler ihre Archive und fördern neben „legendären“ Klassikern auch ausgesprochene Raritäten, die teilweise nur noch in wenigen Originalen existieren, wieder zu Tage. Eine Vorreiterrolle übernimmt hier schon seit längerem das englische Speziallabel **Pearl**, das bereits seinen historischen Katalog mit Violinaufnahmen von LP auf CD überspielt hat und ihn ständig erweitert. Jüngst mit einer quasi enzyklopädischen, chronologisch systematisierten Violinhistorie, der bislang umfangreichsten Dokumentation dieser Art. Die zweiteilige Edition „**The Recorded Violin**“ (**Pearl BVA I/II 6 CD/Helikon**) enthält Aufnahmen von 95 Geigern aus den Jahren 1901 bis 1939, bis auf wenige Ausnahmen den Geburtsdaten entsprechend geordnet, – aus einer Violin-historisch überaus bedeutenden und wechsellvollen Zeitspanne also, in der sich viele Entwicklungen vollzogen haben, besonders bezüglich des geigentechnischen Standards und der Klangästhetik. Die in der Edition versammelten, meist recht kurzen Genrestücke und Einzelsätze geben weitgehend Aufschluß über das manuelle Niveau sich überschneidender Interpretengenerationen, über zeitgebundene Stil- und Ausdrucksmittel, sowie auch über Repertoiregestaltung und Publikumsgeschmack. Zur Begrenzung des Umfangs der Dokumentation wurden nur Geiger berücksichtigt (mit höchstens zwei Aufnahmen), von denen Soloeinspielungen existieren. Neben den Symbolfiguren der Geigengeschichte steht eine größere Anzahl mehr oder weniger vergessener Außenseiter, von verkannten oder früh verstorbenen Genies. Bei der künstlerischen Bewertung der Auf-

nahmen muß man übersehen, daß einige Interpreten zum Aufnahmezeitpunkt den Zenit ihres Könnens wahrscheinlich schon weit überschritten hatten, wie der greise **Joseph Joachim**, der die Reihe der noch tief im 19. Jahrhundert wurzelnden Geiger anführt. Bereits 72 Jahre war er alt, als er 1903, vier Jahre vor seinem Tod, mit steifem Strich Bachs „Bourrée“ aus der ersten Solopartita und Brahms zweiten ungarischen Tanz in den Schalltrichter spielte. Der Faszination, die von diesen wie aus der Ferne durch Rauschen und Knistern herüberhörenden Geigenklängen ausgeht, kann man sich kaum entziehen. Eine ähnliche Anziehungskraft geht vom Beitrag **Pablo de Sarasates** aus, des brillanten Technikers, der seinerzeit den virtuosigen Gegenpol zu Joachim darstellte. Wie kein zweiter stellte **Eugène Ysaye** die Verbindung der Violinkunst des 19. und 20. Jahrhunderts her. In zwei Aufnahmen von 1912 präsentiert er sich als äußerst souveräner Geiger mit ausgeprägtem Personalstil, zu dem bereits der Gebrauch des Vibratos als wesentlichem Ausdrucksmittel gehörte. Mit zwei Privataufnahmen von 1920 ist eine weitere Schlüsselfigur vertreten, der legendäre Pädagoge **Leopold Auer**, der als Begründer der modernen russischen Violinschule gilt. **Jascha Heifetz** auf Perfektion getrimmte Lesart von Wieniawskis „Scherzo-Tarantelle“ deutet unmißverständlich auf eine neue Epoche in der geigentechnischen Entwicklung hin. Neben den legendären Interpreten von Rang bringt diese Ahnengalerie der Geiger auch unbekanntere und vergessene Namen wieder in Erinnerung, wie etwa den genialen, 1920 in Wien geborenen **Ossy Renardy**, der u. a. als überragender Paganini-Interpret Furore machte und 1953 an den Folgen eines Autounfalls starb. Die englischsprachigen, inhaltlich kompetent abgefaßten Texthefte enthalten Kurzbiographien

der Interpreten und führen ergänzend die nicht in Tonbeispielen berücksichtigten Geiger auf. Die Aufnahmen wurden ohne Höhenbeschneidung digitalisiert und knistern den Entstehungsdaten entsprechend unterschiedlich.



Foto: Pearl

◀ Aufnahmen des Geigers **Georg Kulenkampff** gehören momentan zu den Raritäten des CD-Angebotes. Selbst der 90. Geburtstag des Künstlers 1988

konnte die Schallplattenindustrie nicht veranlassen, seine wesentlichen Aufnahmen wiederzuveröffentlichen. Lediglich Teldec hat das legendäre Schumann-Konzert wieder zugänglich gemacht. Auch hier hat nun Pearl die Initiative ergriffen und einige wichtige Kulenkampff-Dokumente aus den Jahren 1932 bis 1936, in respektabler Klangqualität, auf CD überspielt. In den Konzerten von Mendelssohn und Brahms, Beethovens F-Dur Romanze und



Ureigenes Klangideal: **Jascha Heifetz**

Foto: FF-Archiv

einem Satz aus Regers Solosonate op. 91/1 präsentiert sich der Geiger in bester Verfassung, mit großem romantischen Ton, im Gebrauch üppiger Portamenti allerdings auch recht antiquiert.

RCA setzt seine umfangreiche **Heifetz-Collection** mit der Wiederveröffentlichung der akustischen Aufnahmen aus den Jahren 1917 bis 1924 fort (**RCA/BMG 3 CD GD 80942**). Ein Teil dieser für jeden Violin-Enthusiasten unverzichtbaren Heifetz-Dokumente ist auch auf dem englischen Speziallabel Biddulph Recordings (Vertrieb: jpc und

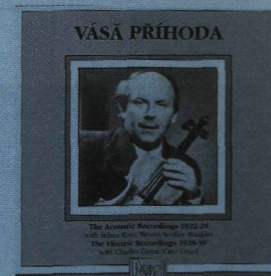
Connaissance, Karlsruhe) erschienen, eine bei historischen Aufnahmen mittlerweile übliche Überschneidung, die nicht eben zur Transparenz des Angebotes beiträgt. Die 53 Tondokumente – es handelt sich vorwiegend um langsame Konzertsätze und für Heifetz typische Genrestücke – geben auf zum Teil frappierende Weise Auskunft darüber, wie Heifetz das Geigenspiel noch einmal revolutionierte und die spieltechnischen Grenzen seines Instrumentes neu absteckte. Deutlich wird aber auch, daß er schon in jungen Jahren sein ureigenes Klangideal besaß, einen unverwechselbaren Stil, der sich im Verlauf seiner jahrzehntelangen Karriere im Grunde nicht mehr änderte. Generationen von Geigern sind diese Heifetz-Aufnahmen zum Vorbild geworden, etwa Wieniawskis „Scherzo-Tarantelle“, Paganinis „Moto perpetuo“, Sarasates „Zapateado“ oder die „Carmen-Fantasie“. Die Überspielungen sind tadellos gelungen, das Schellack-Rauschen erscheint reduziert, ohne das Obertonspektrum der stets präsenten Solovioline zu beeinträchtigen.

Mit einer sechs CDs umfassenden Edition würdigt das österreichische Label **Amadeo** das vielseitige künstlerische Wirken des Geigers **Wolfgang Schneiderhan**, der im Mai vergangenen Jahres 75 Jahre alt wurde (**Amadeo/Polygram 6 CD 431 343-2**). Nach Fritz Kreisler war er der einzige österreichische Geiger, dem der Aufstieg in die internationale Elite gelang. Das hier zusammengetragene Material, das aus Rundfunkarchiven, Übernahmen der Deutschen Grammophon und Schneiderhans Privatsammlung stammt, dokumentiert den Weg des Geigers von seinen



Foto: Amadeo

Wolfgang Schneiderhan



Václav Hrabě – Die akustischen Aufnahmen: **Gounod**, Quand tu chantes (Serenade), **Paganini** (arr. Wilhelmj), Violinkonzert Nr. 1 (1. Satz), **Vitali**, Chaconne; Die elektrischen Aufnahmen: **Dvořák** (arr. Kreisler), Slawischer Tanz Nr. 2, **Schubert** (arr. Přihoda), Litanei auf das Fest Allerseelen, **Tartini**, Teufelstriller – Sonate, **Sarasate**, Jota Navarra, Romanza Andalus, Zigeunerweisen, **Strauss** (arr. Přihoda), Walzer aus Der Rosenkavalier; **Václav Přihoda** (Violine), Bruno Seidler-Winkler, Otto Graef, Charles Cerné (Klavier), Selma Kurz (Sopran); (AD: 1922-1938)

Pearl/Helikon CD Gemm 9460 (WD: 78'34'') AAD Kenner zählen den Tschechen **Václav Přihoda** (1900-1960) von jeher zu den technisch versiertesten Geigern dieses Jahrhunderts. Manche stellen ihn in seiner Glanzzeit gar über Heifetz. Die hier zusammengefaßten akustischen und elektrischen Aufnahmen, die in seinen besten Jahren entstanden, dokumentieren auf eindrucksvollste Weise seine geradezu pyrotechnische geigerische Brillanz. Virtuoser sind etwa Paganinis Violinkonzert Nr. 1 in der Wilhelmj-Fassung oder Sarasates „Jota Navarra“ kaum darzustellen. In gestalterischer Hinsicht allerdings waren Přihodas Interpretationen immer wieder Anfechtungen ausgesetzt: Zu leichtfertigkeit ging der Exzentriker oft mit Partituranweisungen um, insbesondere bei den Klassikern. Diese CD dokumentiert ein seltenes Beispiel geigerischer Individualität – ein „Muß“ für jeden Violin-Enthusiasten!

Foto: FF-Archiv

„Wunderkindjahren“ bis in das Jahr 1973 (Live-Mitschnitt von den Salzburger Festspielen mit reinem Mozart-Programm). Stets tritt Schneiderhahn hier als universal gebildeter, uneitler Interpret in Erscheinung, der seine unaufdringliche Virtuosität in den Dienst des Werkes stellt, als passionierter Kammermusiker ebenso wie als souverän gestaltender Solist. Höhepunkte der Edition stellen zweifellos der Live-Mitschnitt des Beethoven-Konzerts von 1953 unter Furtwängler oder die Studioaufnahmen der Klaviertrios op. 8 und op. 87 von Johannes Brahms mit dem legendären Trio Fischer/Schneiderhan/Mainardi dar. Die Digitalisierung der Schellack-Originale kann durchweg als gut bezeichnet werden.

Eine Serie von historischen Aufnahmen aus der Tschechoslowakei auf dem Label **Multisonic** (Vertrieb: Koch Records) ruft denkwürdige Aufführungen des 1946 ins Leben gerufenen internationalen Musikfestivals „Prager Frühling“ in Erinnerung. **David Oistrach**, der oft in Prag zu hören war, ist mit dem Brahms-Konzert (CD 31 0020-2), Prokofieffs Konzert Nr. 1 sowie dem Violinkonzert Khatschaturians vertreten (CD 31 0038-2). Es handelt sich um Live-Aufnahmen von 1961 und 1947, in denen Oistrach in bester Verfassung ist, mit vollem Ton und überlegen gestaltend. Die Klangqualität liegt allerdings unter dem Standard der Zeit.

Norbert Hornig



Dokumente vom „Prager Frühling“: Live-Aufnahmen mit **David Oistrach**.